Ein sicheres Wurmmittel für Pferde

Absolut harmlos, kann trächtigen Stuten vor dem achten Monate gegeben werden. Hunderte von Tierärzten und Pferdebesitzern teilten uns in ihren Anerkennungsschreiben mit, daß dieses Mittel „Rexvermituge" Hunderte von Bots und Pin-Würmern von einem einzelnen Pferde entfernte. Dieses Mittel kann ohne Futterwechsel eingegeben werden; auch kann man es bei Fohlen anwenden. Die Kapseln sind garantiert und wohlbekannt als das allerbeste Wurmmittel im Markte. 6 Kapseln $1.25; 12 Kapseln $2.00 portofrei versandt, mit Gebrauchsanweisung. Um die Kapseln leicht einzugeben, liefern wir ein Instrument frei mit Bestellungen für 4 Dutzend $8.00; 2 Dutzend mit Instrument $5.00. Hütet euch vor Nachahmungen.

FARMERS' HORSE REMEDY CO.
592 7th Street Dept. P. Milwaukee, Wis.

Abermals zerstört

Sind die Hoffnungen auf endliche Beilegung des Lusitania-Zwischenfalles.

Washington. — Die Unterseekrieg-Kontroverse mit Deutschland kann nicht geschlossen werden, ehe nicht die Vereinigten Staaten die mögliche Wirkung der erklärten Absicht der Zentralmächte, alle bewaffneten Handelsschiffe feindlicher Staaten nach dem 29. Februar ohne Warnung zu versenken, sorgfältig erwogen haben.

Diese Ankündigung erließ Staatssekretär Lansing anstatt der mit Bestimmtheit erwarteten Erklärung, daß die so lange erwartete Erledigung der Lusitania-Angelegenheiten nun perfekt geworden sei.

Nach monatelangen Verhandlungen, die zeitweise die Lage recht drohend erscheinen ließen, übergab der deutsche Botschafter Graf von Bernstorff Sekretär Lansing das Lusitania Uebereinkommen in einer Form, die, wie bis heute fast allgemein geglaubt worden war, für die amerikanische Regierung annehmbar sein würde, aber nun kam die Ankündigung der Zentralmächte betreffs Behandlung feindlicher bewaffneter Kauffahrer nach dem 29. Februar dazwischen. Die Lusitania-Abmachung wird nun nicht als endgültig befriedigend angenommen werden, ehe nicht Sekretär Lansing und Präsident Wilson sich darüber schlüssig geworden sind, ob nicht der eine oder andere Punkt in der Abmachung durch die Ankündigung der Zentralmächte betreffs bewaffneter feindlicher Handelsschiffe wirkungslos gemacht werden könnte.

Es ist so gut wie gewiß, daß die Ver. Staaten genaue Auskunft darüber verlangen werden, daß die früher gegebenen Zusicherungen für die Sicherheit von Neutralen und Nichtkombattanten auf See durch die neuesten Deklarationen aus Berlin und Wien keinerlei Aenderung erfahren.

Amerikanische Beamte befürchten, die Ver. Staaten und Deutschland könnten sich jetzt wieder auf denselben Punkte finden, wo sie in den ersten Tagen der Unterseekriegkrisis standen und man erblickt schon wieder eine lange Kette diplomatischer Verhandlungen, deren Resultat niemand voraussagen kann.

Graf Bernstorff sagte Sekretär Lansing, er persönlich sei der Meinung, daß im Verlauf der neuen Unterseekampagne die deutsche Regierung auf ihrem Versprechen beharren werde, „Liners" (Passagierdampfer) nicht ohne Warnung zu zerstören, ein Versprechen, das im Arabic-Fage gegeben und im Lusitania-Fall wieder erwähnt wurde. Lansing erwiderte dem Botschafter, eine solche Erklärung seitens der deutschen Regierung sei höchst wünschenswert. Der Botschafter erwähnte die Möglichkeit einer Aufschiebung des Tages für das Inkrafttreten der neuen Unterseekampagne seitens der Zentralmächte, sollte dadurch Zeit gegeben werden für Verhandlungen zur Klärung der wirren Situation, aber Sekretär Lansing hatte darauf keine Antwort zu geben.

Amerikanische Beamte stellen sich auf den Standpunkt, die Ver. Staaten hätten sich nie darauf beschränkt zu behaupten, daß nur nichtbewaffnete Schiffe nicht angegriffen werden dürften. In der Lusitania-Korrespondenz sei allerdings einmal erwähnt worden, die Lusitania wäre nicht bewaffnet gewesen, doch hätte diese Bemerkung keinen anderen Zweck gehabt, als der deutschen Behauptung entgegenzutreten, das Schiff habe, als es New York verließ, Geschütze an Bord gehabt.

Die innere politische Situation in Deutschland macht, so sagt man hier, die Lage ernst, denn das sogenannte von Tirpitz-Element soll sich wieder entschiedener geltend machen. Die Sache verlange daher vorsichtige Behandlung, da ein Sturz des Staatssekretärs Bethmann-Hollweg ungünstig für die Entwickelungen in den amerikanisch-deutschen Verhandlungen wäre.

Deutschland, so wird hier gesagt, hat keine Erklärung abgegeben, daß die im Lusitania- und Arabic-Fall gegebenen Versprechen nicht auch auf bewaffnete Handelsschiffe anwendbar seien. Am 7. November 1915 verfocht Washington sogar in einer Note nach Berlin die Behauptung, ein Schiff habe das Recht, Geschütze für Verteidigungszwecke zu führen, obgleich es zu gleicher Zeit erwähnte, England habe eingewilligt, seine Handelsschiffe nicht zu bewaffnen.

Das neue deutsche Memorandum verweist auf bewaffnete Kauffahrer. Beamte im hiesigen Staatsdepartement fragen, ob in diesen Begriff auch „Liners" eingeschlossen seien, die großen Passagierdampfer.

Botschafter Bernstorff schien sehr überrascht als ihm die Ankündigung des Staatsdepartements mitgeteilt wurde. Es wurde betont, daß der Botschafter Sekretär Lansing in der Konferenz letzte Woche Mitteilung über die Absichten seiner Regierung mit Bezug auf bewaffnete Handelsschiffe machte.

In deutschen diplomatischen Kreisen schien man nicht im Stand zu sein, die Haltung des Staatsdepartements zu verstehen. Man bestand darauf, das Memorandum der Zentralmächte sei nur durch das amerikanische Rundschreiben an die kriegführenden Staaten betreffs Entwaffnung von Handelsschiffen angeregt worden und hätte Amerika nicht jenes Rundschreiben ausgesandt, dann würden die Zentralmächte nie ihr Memorandum über die Verschärfung des Unterseekrieges veröffentlicht haben.

Es wurde erwartet, Graf Bernstorff würde vielleicht nach dem Staatsdepartement gebeten und ihm die Ansicht der Ver. Staaten über den ganzen Gegenstand dargelegt werden, damit er seiner Regierung darüber berichten könne.

Bryan und Garrison

Kriegssekretär Garrisons Rücktritt aus dem Kabinett erfolgte unter kaum weniger aufsehenerregenden Umständen, als voriges Jahr der des Staatssekretärs, William Jennings Bryan, trotzdem sie aus entgegengesetzter Veranlassung erfolgte: — Bryan nahm seinen Abschied, weil der Präsident ihm zu kriegerisch schien; Garrison legt sein Amt nieder, weil der Präsident ihm nicht forsch genug ins Zeug ging. Eins aber haben die beiden Vorfälle gemeinsam, den inneren Grund: Sowohl Bryan wie Garrison waren es schließlich müde geworden, die Ja-Automaten zu spielen, jede Laune des Präsidenten mit ihrem Nemen zu decken, mochten sie noch so sehr gegenteiliger Ansicht sein. In der demokratischen Partei hat die Absage des Kriegssekretärs an den Präsidenten eine geradezu niederschmetternde Wirkung gehabt. Die „New York Times" sieht in ihr ein sicheres Vorzeichen kommender Niederlagen; das Pulitzer'sche Leibblatt des Präsidenten nenn den Rücktritt „ein bedauernswertes Ereignis"; andere Zeitungen sind auf denselben Ton bestimmt — fast durchweg drücken die Besprechungen ernste Besorgnis für die Zukunft aus, so ganz anders als s. Z. die Erörterungen, die an Bryans Rücktritt geknüpft wurden. Die Erklärung des großen Friedens- und Silber-Apostels, er könne es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren, der „Lusitania" wegen das Land in Kriegsgefahr zu stürzen, wurden von der chauvinistischen Presse in unzähligen Artikeln und Karikaturen mit beißendem Hohn verspottet und lächerlich gemacht, während der Präsident als Retter des Vaterlandes hingestellt wurde. Damals war Herr Wilson tatsächlich noch unumschränkter Diktator; kein absoluter Herrscher kann seinen Willen in schärferer Weise als „das oberste Gesetz" des Landes zur Geltung bringen, als er es in jener kongreßlosen Zeit getan — er stand auf dem Höhepunkt seiner Macht! Die Wandlung kam, als der neuerwählte Kongreß in Sitzung trat. Als trügerisch erwiesen sich die Voraussagungen liebedienerischer Schmeichler, daß die gesetzgeberische Körperschaft sich willig und gern „dem besseren Wissen des Präsidenten" beugen werde; aus der eigenen Partei erstanden ihm die erbittertsten Gegner; wirkungslos prallten an ihnen die schweren Geschosse verleumderischer Verdächtigungen ab. Auch die Redereise des Präsidenten, auf die dessen Freunde überschwängliche Hoffnungen gesetzt hatten, ließ die Gegner ungerührt, stachelte sie eher noch zu größerem Eifer auf.

Wie tief das politische Barometer für einen zweiten Termin gesunken ist, erhellt aus dem Jubel, den Herrn Wilsons Freunde über die Nachricht, daß Garrison sich entschlossen habe, die Politik des Präsidenten nicht öffentlich zu bekämpfen, in der demokratischen Presse anstimmen. Diese Furcht hatte offenbar wie ein Alp auf ihnen gelegen, und nun, da sie von ihnen gewichen, atmen sie befreit auf. Daß Herr Bryan möglicherweise den Kriegspfad betreten wird, scheint ihnen wenig zu verschlagen — ihn halten sie für endgültig abgewirtschaftet und daher ungefährlich. Diese Geringschätzung mag sich als verhängnisvoller Rechenfehler erweisen. Bryan hat noch immer einen großen Anhang, und wenn auch kaum daran zu denken ist, daß er selbst die Nomination erhält, ist er doch stark genug, irgend einem Kandidaten, der ihm nicht genehm ist, ernste Schwierigkeiten zu verursachen. Wie er über einen zweiten Termin für Herrn Wilson denkt, darüber hat er sich bisher gründlich ausgeschwiegen, was sogar durchaus nicht der Fall bei ihm zu sein pflegt, wenn er sich für etwas begeistert. Unter keinen Umständen ist Bryan ein zu verachtender Faktor, zumal jetzt, da die Schar der Freunde Wilsons täglich mehr zusammenschrumpft.

Was wird werden?

Berlin berät sich jetzt, nach Empfang Bernstorff'scher Mitteilungen, was geschehen soll

Die U-Bootfrage.

Amsterdam. — Wie aus Berlin gemeldet wird, ist das deutsche Auswärtige Amt offiziell von Graf Bernstorff in Washington von der Haltung der Regierung der Ver. Staaten bezüglich der deutsch-österreichischen Ankündigung, alle armierten Handelsschiffe vom 1. März ab als Kriegsschiffe zu behandeln, in Kenntnis gesetzt worden. Graf Bernstorff's Darstellung soll die Presseberichte bestätigen, wonach die Ver. Staaten nicht mit dem deutschen U-Boots-Programm einverstanden sind und mit der Erledigung der „Lusitania" Affaire zurückhalten, bis Deutschland seine Absichten definitiv kundgegeben hat.

Es fand nach Ankunft der Depesche Graf Bernstorff's eine Konferenz des Auswärtigen Amtes mit Beamten der deutschen Admiralität statt, zu der auch der österreichisch-ungarische Botschafter auf Veranlassung Herrn von Jagow's hinzugezogen wurde. Das Resultat der Konferenz ist nicht bekannt, doch glaubt man in Berlin, daß Botschafter Bernstorff erst in einigen Tagen neue Instruktionen erhalten wird, wenn er überhaupt welche bekommt.

Rosa Luxemburg frei

Hatte ihre Gefängnisstrafe wegen Beleidigung der deutschen Armee verbüßt

Paris. — Rosa Luxemburg ist nach Verbüßung einer einjährigen Strafe in einem deutschen Gefängnis freigelassen worden, wie der Schweizer Korrespondent der Humanité meldet.

Bald nach Beginn des Krieges wurde gegen Rosa Luxemburg wegen Beleidigung deutscher Offiziere und Unteroffiziere verhandelt, die sie der grausamen Behandlung gemeiner Soldaten beschuldigt hatte. Rosa wurde damals zu Gefängnis verurteilt, jedoch enthielten die damaligen Meldungen nicht die Länge der Strafe. Es hieß damals sie habe die Verbüßung des Strafermins im September 1914 angetreten.

Lusitania Angelegenheit erledigt

Neue Kriegsführung der deutschen U-Boote

Berlin. — Für Deutschland ist die „Lusitania"-Angelegenheit erledigt, und es wird keine Note mehr schreiben, die sich mit dieser Sache befaßt, wie in offiziellen Kreisen hier angedeutet wurde.

Die Meldung, daß die Vereinigten Staaten gegen die neue Kriegführung der deutschen U-Boote gegen die armierten Handelsschiffe protestieren werden, hat hier die größte Entrüstung hervorgerufen. Die „Kölnische Zeitung" schreibt: Deutschland werde die Rechte seiner U-Boote nicht Neutralen zuliebe beschneiden, die da-

Jetzt kommt die Zeit, da Sie sich gegen Husten und seinen Folgen schützen müssen

Bei Husten, Erkältungen, Halsentzündung, Heiserkeit, Luftröhrenentzündung und ähnlichen Erkrankungen gebrauchen Sie nur

Standard Hustenmedizin

Sie ist das beste Mittel, um von solchen Uebeln befreit zu werden.

Preis per Flasche 50 Cents

Nur zu haben von der

Standard Medicine Co., Box 124, Regina, Sask.

Zimmer Nr. 4, Maple Leaf Block, 1 Treppe

Frau hatte Nervöses Leiden

Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound half ihr

West Danby, N. Y. — „Ich hatte ein nervöses Leiden mein ganzes Leben lang bis ich Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound einnahm für Nerven und weibliche Leiden. Es heilte mich und stellte meine Gesundheit wieder her. Ich arbeite jetzt ununterbrochen, weil wir auf einer Farm sind und ich habe vier Töchter. Ich verrichte alle meine Arbeiten und habe auch alles selbst mit der Mitarbeit meiner Töchter. Dies beweist, daß ich die Arbeit jetzt gut vertragen kann. Ich nahm den Compound als meine letzte zehn Jahre alte Tochter geboren wurde, und es half mir sehr gut. Ich veranlaßte auch meine älteste Tochter zum Einnehmen des Compounds und es tat ihr sehr wohl. Ich halte es beständig im Hause und empfehle es bei jeder Gelegenheit." — Mrs. Dewitt Sinsebaugh, West Danby, N. Y.

Schlaflosigkeit, Nervosität, schlechtes Gefühl, alle deuten darauf hin, daß der weibliche Organismus nicht ganz in Ordnung ist und durch Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound wieder hergestellt werden kann. Dieses berühmte Heilmittel, dessen medizinische Bestandteile von heimischen Wurzeln gewonnen werden, hat sich für vierzig Jahre lang als das beste und wertvollste Heilmittel für Gebrechen des weiblichen Organismus bewährt. Frauen den überall geben Zeugnis von den wunderbaren Eigenschaften von Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound.

zeuge besehen, auf den Schiffen Kriegführender zu reisen.

Die meisten deutschen Zeitungen geben ihrer Verwunderung über die Schwenkung Washingtons Ausdruck, halten aber mit ihrer Kritik zurück, bis die Bestätigung von dem deutschen Botschafter Graf Bernstorff da ist. Man hat hier aus der Note der Regierung in Washington bezüglich der Vorschläge zur Regelung des U-Bootkrieges den Schluß gezogen, daß Washington auf Deutschlands Seite stände in der Frage der Behandlung der armierten Handelsschiffe, und hatte den Meldungen, daß auch Washington in Zukunft die armierten Handelsschiffe als Kriegsschiffe behandeln und amerikanische Bürger davor warnen würde, vollen Glauben geschenkt, weil diese Stellungnahme sich direkt aus der Wiedergabe einer Note ergebe. Die Enttäuschung und Entrüstung ist jetzt natürlich um so größer. In früherem Leitartikeln haben Berliner Zeitungen bereits erklärt, daß Deutschland seine Drohung bezüglich der armierten Handelsschiffe auch dann nicht zurückziehen werde, wenn England den Ver. Staaten die Versicherung gäbe, daß die Geschütze lediglich zu Defensivzwecken gebraucht werden sollten.

Schlacht bei Verdun

tobt auf einer Linie von 25 Meilen Ausdehnung. — Starke deutsche Streitkräfte unter Kronprinz Friedrich Wilhelm greifen die französischen Linien an und machen Fortschritte — Infanterieangriff durch heftiges Geschützfeuer vorbereitet

London. — Sieben deutsche Armeekorps unter der Führung des Kronprinzen stürmen auf einer 25 Meilen langen Front nördlich von Verdun gegen die Stellungen der Franzosen. Die Deutschen machen gewaltige Anstrengungen, die französischen Linien zurückzutreiben, um an die Festung Verdun heranzukommen.

Es wird schon seit ziemlich langer Zeit in dieser Gegend heftig gekämpft, aber in der letzten Zeit nahmen die Angriffe der Deutschen an Energie zu. Die Schlachtlinie dehnt sich jetzt von Malancourt im Westen bis Etain im Osten aus.

Die Deutschen behaupten, daß sie gute Fortschritte machten, und zum Teil gibt dies auch das französische Kriegsministerium zu. Die Schlacht soll noch immer an Heftigkeit zunehmen.

Fürchterliches Bombardement

Die Vorbereitungen zum Angriff liefern nichts zu wünschen übrig. Die Deutschen beschossen die französischen Stellungen ununterbrochen. Da aber die Franzosen den Angriff vorausgesehen hatten, so hatten sie alle Vorbereitungen getroffen, einem Sturm zu begegnen, und ihre Batterien blieben dem deutschen Feuer die Antwort nicht schuldig.

Während es den angreifenden Deutschen gelang, an manchen Stellen in die französischen Stellungen einzudringen, wurden sie doch meistens zurückgeworfen und ihnen schwere Verluste beigebracht, so lautet die amtliche französische Bekanntmachung.

Französischer Bericht

Paris. — Die Schlacht von Verdun nimmt an Heftigkeit zu. Auf deutscher Seite sind sieben Armeekorps (280,000 Mann) am Kampfe beteiligt.

Der Bericht lautet:

In Belgien riß unser Artilleriefeuer erhebliche Breschen in die deutschen Stellungen in der Nähe von Steenstraete. Auch auf dem Plateau von Vauclere richtete das Feuer unserer Batterien großen Schaden in den Werken der Deutschen an.

Der Angriff der deutschen Infanterie bei Verdun, der durch anhaltendes Feuer der deutschen Batterien vorbereitet worden war, dehnt sich jetzt über eine Front von 40 Kilometer aus. Sieben Armeekorps griffen an. Der Ansturm der Feinde auf das Dorf Hanmont schlug trotz großer Anstrengungen fehl.

Im Walde Bois de Cuares, von dem wir den größeren Teil behaupten, hinderte unser Gegenangriff den Feind am Vorrücken.

Oestlich vom Bois De Cuares gelang es den Deutschen nach dem Warville Walde vorzudringen. Nördlich von Ormes brachten wir den Feind durch unseren Gegenangriff zum Stehen.

Im Elsaß südöstlich von Altkirch machte der Feind einen Infanterieangriff, und es gelang ihm in unsere Schützengräben einzudringen. Er wurde aber auf den meisten Stellen wieder herausgeworfen.

Die Kämpfe dauern noch an.

Die Schlacht von Verdun führt vielleicht zu entscheidenden Ereignissen

Paris, 24. Febr. — Die große Schlacht, die sich jetzt bei Verdun in einer Ausdehnung von 25 Meilen abspielt, wird von der Oeffentlichkeit mit regem Interesse verfolgt, da man glaubt, daß sie entscheidend für den Krieg sein kann. Dies ist die erste große Schlacht, seit den Kämpfen in der Champagne im September des vorigen Jahres.

In der Hauptsache findet der Kampf in der rauhen und dicht bewaldeten Gegend zwischen Etain und Dümevilles statt. Hier versuchen etwa 300,000 Mann Infanterie der Armee des Kronprinzen, sich einen Weg bis zur Maas zu bahnen. Die Schlacht hat nur gerade begonnen, und doch hat sie schon große Verluste gekostet, ohne daß wirklich etwas Entscheidendes erreicht worden wäre.

Die Deutschen haben sich so offensichtlich für einen Schlag in dieser Gegend vorbereitet, daß die Franzosen viel Zeit hatten, Gegenmaßregeln zu treffen. Die Deutschen, deren Ziel die Festung Verdun ist, sind, trotzdem sie in die erste Feuerlinie der Franzosen eindrangen, immerhin noch zwei Meilen von den Außenwerken der Festung entfernt.

In militärischen Kreisen Frankreichs ist man aber der Meinung, daß die Deutschen auf solchen Widerstand stoßen werden, daß sie entmutigt ihr Vorhaben aufgeben werden.

Kämpfe bei Verdun dauern mit unverminderter Heftigkeit an

Paris, über London, 24. Febr. — Die Kämpfe nördlich von Verdun haben an Heftigkeit noch nicht nachgelassen, wie das französische Kriegsministerium meldet.

Im Artoisdistrikt ist östlich von Souchez ein Kampf mit Handgranaten im Gange.

Nördlich von Verdun dauerte der Kampf während der ganzen Nacht mit gleicher Heftigkeit an. Am rechten Maasufer bis Ormes entfaltete sich die größte Tätigkeit auf beiden Seiten. Wegen des fürchterlichen Artilleriefeuers haben unsere Truppen das Dorf Brabant-sur-Meuse während der Nacht geräumt.

Ein Angriff auf Samogneuse wurde von uns zurückgewiesen. Im Forêt de Caures unternahm wenigstens eine deutsche Brigade einen Angriff auf unsere Stellungen, der die Deutschen in den Besitz eines Teiles des Waldes setzte. Alle Versuche, uns bei Beaumont aus unseren Stellungen zu vertreiben, schlugen fehl.

Der Rückzug unserer Truppen vollzog sich in größter Ordnung, und der Feind konnte nur langsam unter erheblichen Verlusten vorrücken. Das Bombardement zwischen Ornes und Fonvezen dauert noch an.

Der Berliner Bericht

Berlin, 24. Februar. — Westfront: Oestlich der Maas hatten wir bei unserem Angriff neue Erfolge zu verzeichnen. Die Dörfer Brabant, Hanmont und Samogneuse fielen in unsere Hände.

Die Wälder um Beaumont und der Forst östlich von Herbe sind in unserem Besitz. Südlich von Metz wurde eine Vorpostenstellung durch einen Handstreich genommen, bei welcher Gelegenheit uns die gesamte Besatzung von 50 Mann in die Hände fiel.

Eine der gewaltigsten Schlachten des gegenwärtigen Weltkrieges. — Französisches Zentrum hält stand, beide Flügel werden jedoch etwas zurückgedrängt.

London. — Begeistert durch die Gegenwart ihres Kaisers und geführt vom Kronprinzen Friedrich Wilhelm, liefern die deutschen Truppen den Franzosen eine der größten Schlachten des Krieges, um die französische Festung Verdun zu erobern.

Wenn es auch der deutschen Infanterie trotz des Hagels von Geschossen nicht gelang, die französischen Linien zu durchbrechen, so wurde doch der rechte und linke Flügel gezwungen, sich zurückzuziehen.

Nur zwischen Malincourt und dem rechten Ufer der Maas hat das Artilleriefeuer etwas nachgelassen.

Brabant, Hanmont, Samogneuse und die Wälder um Beaumont haben die Deutschen bis jetzt in ihren Besitz gebracht. Von der Maas einwärts bis nach Formezey sind sie noch immer beim Angriff. In der Champagne und in den Argonnen belegte französische Artillerie die deutschen Stellungen.

Die Engländer brachten bei Hulluch eine Mine zur Explosion und besetzten den Krater. Auch hier wurden die deutschen Schützengräben bombardiert.

Metz wurde von französischen Flugzeugen mit Bomben beworfen.

Zehn Soldaten auf je drei Fuß der deutschen Front

Paris. — In einer Uebersicht über die Kriegslage schätzt der militärische Sachverständige der „Temps", daß zehn Deutsche auf je drei Fuß Front in den Kämpfen sterben, die sich jetzt um Verdun abspielen. Es wird dort noch geklagt, daß die deutsche Infanterie bis jetzt nur in der erste der drei Linien, die in gewissen Abständen hinter einander die französische Front darstellen, eingedrungen ist. Die zwei Reservestellungen, die hinter den vorderen Schützengräben angelegt sind, sollen aber von solcher Stärke sein, daß man annimmt, es wird den Deutschen wohl nicht gelingen, die französische Front ganz zu durchbrechen.

CASTORIA
Für Säuglinge und Kinder
In Gebrauch seit mehr als 30 Jahren
Immer mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Aus Italien und dem Balkan

Rom. — Die griechische Regierung hat bei der italienischen gegen das Landen italienischer Truppen auf Korfu protestiert, wie die „Tribuna" meldet. Gestern sind 50 italienische Carabinieri auf Korfu gelandet, und die Griechen wünschen keinen Italiener auf griechischem Boden, weil sie die italienischen Aspirationen im Adriatischen Meer fürchten.

Rom. — Der Papst soll einen energischen Protest an die österreichisch-ungarische Regierung gegen das Bombardieren italienischer Städte seitens österreichischer Flieger vorbereiten. Der Papst leidet in den letzten 2 Wochen an einem leichten Grippeanfall.

Athen. — Abgesandte der Deputiertenkammer dankten dem König Konstantin in einer Audienz dafür, daß er die ihm durch die Konstitution verliehene Macht dafür gebraucht hätte, dem Lande die Schrecken des Krieges herzuhalten.

Kopenhagen. — Deutsche Zeitungen melden, daß die Alliierten Vorbereitungen für die Okkupation anderer griechischer Häfen treffen.

Paris. — Das „Journal des Debats" meldet, daß die Familie des Königs von Montenegro nach Bordeaux geht, um dort ein Schloß als künftige offizielle Residenz zu suchen. König Nikita hat drei französische Flieger, deren Manöver er beobachtete, dekoriert.

Günstiges Angebot

Gegen Einsendung von **nur 40 Cents** übersenden wir **portofrei** an jede angegebene Adresse den neuen, prachtvoll ausgestatteten und sehr reichhaltigen Courier-Kalender:

„Der Deutsch-canadische Hausfreund" für das Schaltjahr 1916

und

ein Exemplar des Hausfreundkalenders 1915 mit Clara Viebig's berühmtem Roman „Eisen im Feuer."

Wer die 1915 Ausgabe bereits besitzt, sende **30 Cents** für die neue 1916 Ausgabe ein. (Preis 25c, Porto 5c.)

Man adressiere:

Der Courier, Box 505, Regina, Sask.

The Standard Bank of Canada

Gegründet 1873 Gegründet

Autorisiertes Kapital $5,000,000.00 — Eingezahltes Kapital und Ueberschuß $7,053,140.63

Hauptoffice: Toronto, Ontario
18 Zweigbanken in Canada

Diese Bank ist von der Dominion Regierung von Canada autorisiert, Depositen entgegenzunehmen.
Eine Sparkassen-Abteilung in Verbindung mit jedem Zweig.
Zweige in Saskatchewan: Lebret, Kipahigan, Kinistino, Goodwater, Muskegon, Balgonie, Prince, Elfreth, Regina.
Zweige in Alberta: Calgary, Edmonton, Lamont, Mundare, Bellevue, Crowsnest, Frankslake.
Zweige in British Columbia: Rossland.
Zweige in Manitoba: Winnipeg.

Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

Regina Zweig (Mackenzie-Hill Gebäude) G. N. BROWN, Manager

UNION BANK OF CANADA

Wann wollen Sie sparen, wenn Sie es jetzt nicht tun?

Wenn auch Ihr Gehalt oder Einkommen sich mit der Zeit vergrößern wird, so werden sich Ihre Ausgaben auch vergrößern, und die Auslagen viel schneller vergrößern als das erstere. Jetzt ist es Zeit, ein Reserve Fond anzulegen — und die Sparkasse Abteilung der **Union Bank of Canada** ist der Platz, um es aufzubewahren.

Deponieren Sie den Ueberschuß den Sie jetzt an Hand haben. Sie können ein Konto mit irgendeiner Summe anfangen, so niedrig wie einen Dollar — und dafür Zinsen bekommen.

REGINA ZWEIG

C. F. Serber, Manager — C. H. Hartney, Asst. Manager

Neue Preisliste für Pelze

A. B. Shubert, 25—27 West Austin Avenue, Chicago, das größte Pelz-Import und Exportgeschäft der Welt hat soeben die vierte Preisliste herausgegeben. Nachstehend veröffentlichen wir im Interesse unserer Leser einen Auszug derselben

Höchste Preise		No. 1 Extra groß	No. 1 groß	No. 1 mittel	No. 1 klein	No. 2 nach Größe	No. 3	
Wolf oder Coyote		9.00—7.50 7.00—5.00	7.00—5.00 4.50—3.50	4.50—3.50 3.50—2.50	2.00—2.50 2.00—1.50	2.50—1.50 2.00—1.10	1.00—.75 .75—.50	
Wiesel	roh gerbt	1.00 .65	.75 .45	.60 .40	.25 .20	.15—.25 .05—.06	.20—.15 .15—.10	
Fuchs	schwarz dunkel silber hell	2000.00—1200.00 1000.00—700.00 500.00—300.00	1000.00—600.00 600.00—400.00 350.00—175.00	600.00—300.00 350.00—200.00 150.00—100.00	300.00—200.00 175.00—125.00 85.00—60.00	200.00—125.00 200.00—75.00 100.00—50.00	100.00—65.00 60.00—30.00 40.00—20.00	
Rink	dunkel gewöhnlich hell	6.00 4.50 4.00	4.50 3.50	3.25 2.50 2.00	2.00 1.50 1.50	2.00—1.50 2.00—1.25 1.50—1.00	1.00 .75 .60	
Bär	schwarz braun Jung	30.00—22.00 18.00—14.00 14.00—10.00	20.00—15.00 12.00—10.00 10.00—8.00	14.00—10.00 8.00—6.00 7.00—5.00	10.00—7.00 6.00—3.50 4.50—3.00	12.00—8.00 6.00—3.50 5.00—3.00	4.50—2.50 2.50—1.50 2.00—1.00	
Lynx	Extra schwer Durchschnitt	25.00—20.00 20.00—15.00	18.00—15.00 14.00—10.00	14.00—12.00 10.00—7.00	10.00—8.00 6.00—4.00	10.00—4.00 6.00—3.00	3.00—2.00 2.50—1.50	
Roter Fuchs		15.00—12.00	10.00—8.00	7.00—5.00	4.50—3.50	3.00—2.50	2.00—1.00	
Wolf	Kinder	No. 1 groß	No. 1 mittel	No. 1 klein	No. 2 nach Größe	No. 3	No. 4	
Zimber	Durchschnitt	12.00—9.00 8.00—6.00	8.00—6.00 5.50—4.00	5.00—3.00 3.50—2.00	3.00—2.00 2.00—1.50	1.50—1.00 1.00—.75	.75—.50 .50—.25	
Otter	Extra dunkel Durchschnitt	25.00—17.50 18.00—14.00	16.00—12.00 12.00—9.00	12.00—9.00 9.00—6.00	12.00—7.00 8.00—5.00	4.50—2.50 3.00—2.00	1.50 1.00	
Dachs		6.00—4.50	4.00—2.50	2.00—1.25	1.50—.75	.50—.20	.15—.06	
Skunk	schwarz lang schwarz breit	8.00 5.00 3.00 2.00	5.00 3.50 2.50 1.50	4.00 2.75 1.75 1.00	2.00 2.25 1.25 .60	2.00—.75 2.25—.50 1.25—.40 .60—.30		
Moschusratten	Frühling Winter	.70 .60	.50 .40	.30 .25	.20 .12	.12 .08		